

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 26

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genevesische Söchentagszeitung

Sinnspruch.

Bei menschlichen Gebrechen,
Bei allen Menschenwächten —
Wie schwer sie auch zu tragen,
Wie hart sie dich auch schlagen —
Ist liebende Geduld
Die erste Liebesschuld.
Doch gegen frechen Lug,
Den listigen Betrug,
Den stolzen Übermut
Und die Verfolgungswut
Wird Geduld
Zur Mitschuld.

J. Benedey.

Politische Rundschau.

Der großen Politik haben sich nach den Ereignissen in Paris und England weitere Horizonte geöffnet. Aber der Vorstoß in die neuen Zonen und Interessengebiete braucht wohlüberlegte Startvorbereitungen. Zu viel Unsicherheiten, Gefahren des Neulandes und Störungen im Rückwärtigen drohen. So geht die Diplomatie in Europa und Amerika mit der Vorsicht erfahrener Pioniere an die Erschließung und Gliederung der neuen Verhältnisse heran. Auf das erste Strohfeuer der englisch-amerikanischen Willigkeit zur Seeabstübung, der auch Japan nicht abgeneigt sei, folgte die Hinausschiebung des Rendez-vous Hoover-MacDonald auf Beginn 1930. Freilich, es ist ja besser, die vorbereitende Kommissionen schaffen ein distanziertes Projekt, als daß in der ersten Begeisterung irgend ein Abkommen zusammengefäßt wird, das dann bei der ersten Belastung ver sagt. Siehe Genfer Protokoll...

Noch behutsamer ist das russische Problem anzupaden. Die Zugehörigkeit der Regierung MacDonald zur englischen Arbeiterpartei genügt noch nicht, die in geopolitischen Verhältnissen und Jahrhunderte alten Machtkämpfen auf asiatischem Boden wurzelnde Rivalität zwischen England und Russland über Nacht auszutilgen. Ganz abgesehen davon, daß die englische Arbeiterpartei, durch die kommunistische Brille Moskaus betrachtet, so bourgeoisie ist wie jede nationalbürgerliche Partei irgend eines Landes. Immerhin sind die Gefühle weniger kalt als zur Zeit Baldwins und Chamberlain. Russland hat, neben Sympathien, vor allem wirtschaftliche Hilfe nötig. Es erwartet sie im Dollar. Und die Russen kalkulieren nicht schlecht, wenn sie hoffen, daß die Interessierung des Pfundes in Russland die belebtere Konkurrenz des Dollars nach sich ziehe. Russland, so herabgewirtschaftet und ausgepreßt es auch ist, wird wieder zu einer ergiebigen Goldgrube, sobald genügend fremdes Geld an der Gewinnung seiner

Bodenhäze beteiligt ist. Die harte Nuss für die heutigen Machthaber wird dann nur sein, die Theorie ihres politischen Programmes mit der Praxis der Wirtschaft in Einklang zu bringen. Daz die kommunistischen Ideen seit langem ja nur mehr Phrasen für die Agitation unter Gutgläubigen und Unzufriedenen sind, beweisen erneut die Korruptionskämpfe, die im Sowjetreich aufgedeckt werden. Anfang und Ende aller Politik ist nun einmal der Selbstbehauptungsstreit, und diejenige Sozial- und Wirtschaftspolitik ist die richtige und erfolgreichste, die das Wohlergehen des Einzelnen in einem möglichst gesteigerten Wohlstand aller sichert. Einfach zum denken, aber niemals mit einem Schema, am allerwenigsten durch das kommunistische, zu lösen.

Einiges Tempo entwideln die Konsequenzen der Pariser Konferenz. Sowohl die Deutschen wie die Franzosen drängen nach einer baldigen Funktion der Reparationsbank, und den Deutschen besonders liegt daran, das Rheinland keinen Tag länger als nötig besetzt zu lassen. Die Sechsmautekonferenz, die zur Aufgabe hat, die wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen des Young-Planes zu besprechen und wenn möglich zu regeln, ist schon für den Juli vorgesehen; London und ein Ort in der Schweiz werden dafür benannt. Daz die deutsche Industrie grundsätzlich erklärt, der Young-Plan sei „untragbar“, ihn aber doch den Verbänden zum Studium übergab, zeigt, daß sich dort politische und wirtschaftliche Interessen kreuzen und bekämpfen. Am Ende wird auch das deutsche Kapital Ja und Amen sagen — und dann als unverantwortliche Opposition durch Hugenberg weiterhin der Regierung und der Erfüllungspolitik Schwierigkeiten machen. Daz der Young-Plan auch den Franzosen Vorteile bringt, beweist die Geneigtheit, das bis jetzt immer wieder zurückgelegte Schuldenabkommen mit Amerika zu ratifizieren.

Einen guten Tag hatte Frankreich, als die Geschworenen der Freigrafschaft in Besançon den elsässischen Autonomisten Roos von der Anklage der Teilnahme an einem landesverräterischen Komplott freisprachen. Damit ist fürs erste die elsässische Stimmung wieder etwas beruhigt. Die Amnestierung der früher Verurteilten und Gemahrgesetzten war nun die logische und politische Notwendigkeit dieses Freispruches. Damit ist gesagt, daß Franzosen, die aus Rassegefühlen und historischer Kultur heraus für einen politisch-kulturellen Regionalismus, ähnlich dem kantonalen Föderalismus der Schweiz eintreten, nicht als Landesverräter verurteilt werden dürfen. Besonders dann nicht, wenn Mängel der zentralistischen Verwaltung ein Malaise schaffen helfen, das das Maß des Erträglichen weit übersteigt. — Immerhin,

das Problem ist damit für Frankreich noch nicht gelöst. Das Elsaß „genießt“ ein Sonderregime, das der Kirche mehr Einfluß sichert als im übrigen Frankreich, wo Staat und Kirche getrennt sind. Die Zentralisten schieben die Schuld am Malaise gerade diesem Ausnahmestand zu, während sicher die ungeschickte Behandlung der Elsässer diesen Ausnahmestand zu einem Instrument für die autonoministische Agitation gemacht hat. Wohl möchten die Klerikalen hoffen, von dieser Plattform aus einen (übrigens aussichtslosen) Angriff auf die antiklerikale, revolutionsideologischen Grundgesetze des französischen Staates einzuleiten. Der Durchschnittsfranzose sah aber in dieser Absicht eine verräterische Handlung der elsässischen Regionalisten, und so wurde die Idee der regionalistischen Verwaltung, die früher auch gute Franzosen und heutige Regierungsmitglieder unter ihren Vertretern hatte, zu einem Staatsverbrechen gebrandmarkt. Die Sache ist nun in dieser Hinsicht richtiggestellt. Das elsässische Problem aber bleibt bestehen, bis spätere Generationen unter einem verständigeren Regime sich zentralistisch assimiliert haben werden.

Der Religionsfriede in Mexiko ist an sich ein Ereignis, das uns wenig beeindruckt. Die Verständigung zwischen der katholischen Kirche und der mexikanischen Regierung ist aber im Zusammenhang mit der gesamten katholischen Aktion zu betrachten, und da gewinnt sie wesentlich an Bedeutung. Die Kirche Petri ist unter der Führung von Pius XI. aus der Rolle des frommen Dulders herausgetreten und sie greift auf dem Wege des Kompromisses in das Ge trübe der sündlichen Welt ein, um so ihre Herrschaft zu erweitern und zu festigen. Der ehemalige Alpinist auf dem Stuhle Petri kennt den Genius der Er oberung. Er hat nun den höchsten Gipfel des Erfolges mit der Neufassung des vatikanischen Staates errungen. Dieser Höchstleistung sind Trainingsbeziehungen vorausgegangen, zum Teil auch auf schweizerischem Staatsboden. Und die diplomatische Schulung der katholischen Kleriker wird nach allen Regeln ultramontaner Staatskunst weitergeführt. Wir spüren ja die Auswirkungen des neuen Tätigkeitsdranges zur Genüge. Welches die letzten Ziele der katholischen Politik sind und welche Wege sie noch gehen wird, ist zurzeit noch nicht abzusehen. (X)

Schweizerland

Eidgenössisches.

Der Nationalrat brachte in der letzten Sessionswoche die neue Getreideordnung unter Dach, womit diese für

die nächsten 3 Jahre erledigt ist, da die Vorlage auf drei Jahre befristet ist und erst dann, wenn sich keine größeren Mängel herausgestellt haben, zum definitiv werden wird. Es wurden alle Vorschläge der Kommissionsmehrheit genehmigt, auch die sogenannte Mehleinfuhrsperrre, wobei interessant ist, daß sich nun gerade die früheren Monopolgegner für diese monopolähnliche Lösung begeisterten, während die Sozialisten sich für den Mehlezoll einsetzten. Ansonst war die Woche meist mit der Beratung des Geschäftsberichtes des Bundesrates ausgefüllt. Post- und Eisenbahndepartement wurden im Giltempo durchgenommen, wobei Bundesrat Haab die Mitteilung machte, daß der Gotthardvertrag noch immer nicht revidiert werden könne, da der Versailler Vertrag wohl Deutschland, nicht aber Italien Verpflichtungen in dieser Beziehung auferlege. Er fügte aber zum Troste bei, daß der S. B. B. bis jetzt aus dem Gotthardvertrag noch kein verkehrstechnischer Schaden entstanden sei. — Dagegen gab es eine ziemlich lebhafte Militärdebatte, wobei der Olten Jakob Schmid sich zu der Meinung bekannte, daß in Staaten, wo die Sozialdemokratie am Ruder sei, die Armee eine Berechtigung habe, um Kontrerevolutionen zu verhindern, in bürgerlich mehrheitlichen Staaten jedoch, wie z. B. in der Schweiz, sei sie absolut überflüssig. — Beim Zivil- und Polizeidepartement ritten die Kommunisten eine scharfe Attacke gegen die Bundesanwaltshaft, hauptsächlich wegen Verhinderung des Basler Roten Treffens. Auf eine bürgerliche Anfrage betreffs der geplanten kommunistischen Demonstration am 1. August, gab Bundesrat Häberlin die Antwort, daß die Kommunisten am 1. August in geschlossenen Räumen ruhig demonstrieren könnten; sollten sie aber die Straßen dazu benützen wollen, so werde man dies zu verhindern wissen. — Schließlich hieß der Rat noch einen Entwurf gut, wonach das Taggeld der Räte von 30 auf 40 Franken erhöht wird. Der Thurgauer Arzt Ullmann war der einzige, der im Hinblick auf den Umstand, daß das Amt eines Nationalrates eigentlich ein Ehrenamt sei, gegen eine Erhöhung sprach. Er fand aber keine Anhänger. Mit 88 gegen 9 Stimmen beschloß der Rat das Taggeld zu erhöhen.

Im Ständerat wurde die eidgenössische Staatsrechnung erledigt, ebenso die Getreideordnung. Was aber die Erhöhung der Taggelder anbelangt, so wurde dieses Geld mit der Motivierung, daß es nicht so eilig sei, mit großer Mehrheit von der Tagesordnung gestrichen und auf die Herbstsession verschoben.

Die Transporteinnahmen der Bundesbahnen waren im Mai fast um eine Million Franken höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Bevölkerungsbewegung in der Schweiz im ersten Quartal dieses Jahres charakterisiert sich durch eine starke Zunahme der Sterbefälle. Es starben 16,351 Personen, gegen 13,484 im ersten Quartal 1928. Die Zunahme der Sterblichkeit ist auf die große Kälte im Februar zurückzuführen.

Im Mai wanderten 457 Personen nach Übersee aus, gegen 416 im gleichen Monat des Vorjahrs. Seit Jahresbeginn wurden 1921 überseeische Auswanderer registriert, um 19 mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Für die Stiftung Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien zeichnete der Banfrat der schweizerischen Nationalbank Fr. 100,000 und die Kreditanstalt Zürich Fr. 50,000.

Aus den Kantonen.

N a r g a u. In der Nacht vom 22./23. Juni starb in Aarau im Alter von fast 72 Jahren alt Kantonsbibliothekar und Staatsarchivar Dr. Hans Herzog, der Sohn des Generals Herzog. Er war ein gewissenhafter und geschätzter Gelehrter, der vorzügliche historische Arbeiten veröffentlichte.

B a e l t a d t. In Basel geriet am 25. ds. der Schulknabe Gränlin unter einem mit Steinen beladenen Lastwagen, wobei ihm der Kopf vollkommen vom Rumpfe getrennt wurde.

G e n f. Am 25. ds. wurde das neue Gebäude des Personenbahnhofes Cornavin zum Teil in Betrieb genommen. — Am 24. ds. abends tötete die 27jährige Bernerin Albertine Pelloux, deren Mann seit zwei Jahren im Spital liegt, ihren Geliebten, den Chauffeur Alois Henri Stiohl. Sie wollte hierauf Selbstmord begehen, brachte aber nicht mehr den Mut dazu auf.

L u z e r n. Das eidgenössische Turnfest in Luzern 1928 schloß mit einem Bruttogewinn von Fr. 48,000 ab. Fr. 8500 wurden als Reserve angelegt, Fr. 8250 kommen dem eidgenössischen Turnverein zu und Fr. 24,000 verbleiben dem Luzerner Turnverein. — In den letzten Tagen konnten 5 Angestellte der Pilatusbahn das 40jährige Dienstjubiläum begehen. Sie stehen seit 1888, dem Eröffnungsjahr der Bahn, in deren Dienst.

S c h w y z. Der Bezirksrat von Rüeggisberg beschloß eine Eingabe an das eidgenössische Departement des Innern zu richten, um eine Beihilfe zur Instandhaltung der Hohlen Gasse zu erlangen, da die Verkehrsverhältnisse dortselbst unhalbar geworden sind und die Restaurierungskosten sehr hoch sind. — Im Alter von 85 Jahren starb Meinrad Theiler-Eberle, der Besitzer des Grand Hotel Astenstein. — Am 23. ds. unternahm eine Gruppe von vier jungen Leuten unter Führung des 25jährigen gebürtigen Bergsteigers Fritz Olsen eine Tour auf den Gronalpstock. Beim Durchqueren einer Felswand klammerte sich Olsen an einen Strauch. Dieser gab nach und er stürzte 400 Meter tief ab. Die Leiche konnte geborgen werden. Olsen war Schriftsteller in Zürich.

S o l o t h u r n. Der Regierungsrat beantragt die Auflegung eines neuen Staatsanleihe von 20 Millionen Franken zur Konvertierung alter Anleihen; ferner die Erhöhung des Dotationskapitals der Kantonalbank von 20 auf 30 Millionen Franken und die Auflegung eines weiteren Staatsanleihe von 10 Millionen Franken.

Er verbot weiters, gestützt auf die Wünsche des Kantonsrates, den Ausschank gebrannter Wasser vor morgens 8 Uhr.

W a l l i s. Von den Wallisergletschern waren 1928 fünf im Vorjahr begriffen, 14 im Abnehmen. Am stärksten (12,3 Meter) nahm der Moirngletscher zu und der Aletschgletscher 18,5 Meter ab.

Z ü r i c h. Am 21. ds. starb in Zürich im 73. Lebensjahr der geweihte Lehrer an der Eidg. Technischen Hochschule, Dr. Ferdinand Rudio. Er war bis 1889 Lehrer für Mathematik, dann bis 1928 Ordinarius. Er leitete die Herausgabe sämtlicher Werke Leonhard Eulers und war durch 25 Jahre Oberbibliothekar an der E. T. H. — Am 19. ds. ereignete sich an der Grütlistraße bei einem Neubau ein schwerer Unfall. Eine einstürzende Betondecke tötete den italienischen Zimmermann Domenico Bertizzola und verletzte einen weiteren Arbeiter schwer und vier andere leichter. — Bankier Widmer, von der Bank Wolfensberger & Widmer, der Ende November 1928 verhaftet wurde, wurde nun gegen Stellung einer hohen Kaution auf freien Fuß gesetzt. — In Schwamendingen geriet am 19. ds. der Gemüsehändler Jakob Rümli mit seinem 26jährigen verheirateten Sohn in Streit, zog das Messer und stieß es dem Sohn in den Leib. Während der schwerverletzte Sohn ins Spital verbracht wurde, nahm sich die Polizei des Vaters an. — Am 23. Juni kletterte in Seebach der Infanterierekrut Gottfried Mezger aus Neuhausen auf einen Mast der Starkstromleitung, berührte sie und stürzte tot zu Boden. Ursache des Selbstmordes soll Liebesgram sein.



Der Regierungsrat bewilligte dem an die Eidg. Technische Hochschule in Zürich berufenen Professor für Mathematik, Dr. Ferdinand Gonseth, die nachgeführte Entlassung von der Hochschule, unter Verdankung der geleisteten Dienste.

Der Lehrerüberschuß im Kanton nimmt immer mehr überhand. Es gibt Gymnasiallehrer, die 5—10 Jahre nach dem Examen noch immer keine Stelle haben, desgleichen auch Lehrerinnen. Am 31. März war die Zahl derstellenlosen Primarlehrer 48, doch wurden im April wieder 62 Primarlehrer patentiert, wodurch diese Zahl nun auf 108 angesteigen ist.

Das Krankenhaus Belp soll mit einem Kostenaufwand von 270,000 Fr. erweitert werden. Es soll eine Tuberkuloseabteilung für Männer und Frauen mit eigener Badanlage errichtet werden. Auch die Zahl der Betten und Privatzimmer wird vermehrt. Es ist eine Sammlung freiwilliger Beiträge in Aussicht genommen, um die Gemeinden so wenig als möglich zu belasten. Von privater Seite wurden bereits Fr. 30,000 zur Verfügung gestellt.

† Dr. med. Adolf von Salis.

Wer Herrn Dr. v. Salis genannt hat, dem wird er in lebhafte Erinnerung gerufen, wenn er sein wohlgetroffenes Bild betrachtet. Die hohe Stirne, ein energischer Zug um den Mund, der so oft in freundliches Lachen sich wandelte, die unvermeidliche Cigarre in der Hand, so sehen wir ihn noch deutlich vor uns. Wer ihn aber persönlich nicht genannt hat, der wird bei Betrachtung seines Bildes doch herausfühlen, daß das eine ungemein sympathische Persönlichkeit gewesen sein muß. Ich kannte ihn von unserer Knabenzeit her, unsere Studienzeit traf noch zusammen, wir haben mit einander das rot-weiße Band der Bostinga getragen und eine unvergeßliche, schöne, vergnügte Reise zusammen gemacht, ich habe mit ihm verkehrt, als er Assistent und Arzt geworden war und ich muß sagen, daß ich selten mit einem Menschen zusammen gekommen bin, der ein solch liebenswürdiges Wesen hatte, das ihm überall die Herzen entgegen schlagen ließ. Herr Dr. von Salis war in allen Kreisen beliebt. Gewiß er konnte auch heftig werden und inflammenden Zorn ausbrechen wo er glaubte, daß ihm zu nahe getreten werde, und wo er die Wahrheit und Gerechtigkeit unterdrückt sah, aber bald glätteten sich wieder die Wogen und er war zur Verständlichkeit und Milde geneigt. So war er umgeben von viel Freundschaft und Liebe so lange ich mich erinnere.

Er ist geboren am 18. September 1863 in Chur und kam 1871 nach Bern, wohin sein Vater als eidgenössischer Oberbauinspektor berufen worden war. Er durchlief die hiesigen Schulen und absolvierte auch sein medizinisches Studium in der Stadt Bern, die seine zweite Heimat geworden war, wobei er aber seiner bündnerischen Heimat stets zugetan blieb. Als Schüler und später Assistent von Herrn Professor Rüthheim hat er eine ausgezeichnete Schulung genossen, die er dann am Kantonsspital von St. Gallen und in Semestern in Berlin, Heidelberg, Leipzig und Wien vertiefte und ausbaute. So nahm er denn 1891 wohl vorbereitet und in jeder Hinsicht ausgerüstet seine praktische Tätigkeit auf. Er ließ sich in seinem väterlichen Hause nieder und hat da während 38 Jahren gewirkt. In den ersten drei Jahren praktizierte er im Sommer als Kurarzt im Gurnigel. Bald aber wurde er so in Anspruch genommen, daß er nicht mehr monatlang von Bern fern sein konnte. Immer mehr dehnte sich seine Tätigkeit aus und stets größer wurde die Zahl der Kranken, die in der Aldecklaube anklappten und Heilung suchten. Seine Patienten wußten seine Kenntnisse und sein großes Wissen zu schätzen. Sie fühlten es bald heraus, daß seine ärztliche Ausbildung nie stille stand und vor allem tat ihnen wohl seine Hingabe und Aufopferung, die er mit leutseliger und mitfühlender Art verbund. Er war eben nicht nur ein ausgezeichneter Arzt, sondern er besaß auch jenen wertvollen ärztlichen Blick, ein gewisses „etwas“, das man nicht lehren und nicht lernen kann, sondern das ihm als kostliche Gabe in seine Laufbahn mitgegeben worden ist. Es war Anerkennung seiner Tätigkeit und für ihn ein wohltuendes Beutrauen, als er 1903 Chefarzt der nicht klinischen Abteilung am Inselspital wurde. Aber wenn dadurch auch seine Zeit noch mehr in Anspruch genommen wurde und eine Arbeitsleistung von ihm verlangt wurde, die oft an die Grenze des Menschenmöglichen ging, so erlahnte sein Eifer doch nicht. Er ließ sich rufen und stand zur Verfügung, mochte es sich um einen reichen Herrn handeln, um einen Diplomaten oder einen hohen Magistraten, die seine weltmännische Art im Berlehr zu schätzen wußten oder mochte ein armes Frauchen von der Postgasse oder der Matte seine Hülfe in Anspruch nehmen. Dass auch eine gesunde Natur nach und nach solche Anstrengung spüren mußte, ist klar und seit 1921 traten die Anzeichen jener Krankheit auf, die in zunehmendem Maße



† Dr. med. Adolf von Salis.

sich immer wieder einstellte und seine Lebenskraft verzehrte bis er am 4. Mai 1929 nach tapfer getragenem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Gott sei gedankt, daß er in seiner Familie so wohl geborgen war. Im Jahre 1893 fand er in Fr. Marie Hünerwadel seine Lebensgefährtin, die ihm ein schönes und gemütliches Heim schuf, wo er stets neue Kraft des Leibes und des Geistes schöpfen durfte. Es wurden ihnen vier Kinder geschenkt, zwei Söhne und zwei Töchter, an denen er nur Freude erleben durfte und deren Ergehen er mit seinem liebervollen Herzen verfolgte. Wie freute er sich, daß sie alle gesund und reich begabt heranwuchsen und ihre befriedigende Tätigkeit fanden. Wie durchsonnte es noch seine letzten Lebensjahre, als die Großkinder sich einstellten und ihm die trüben Tage erhellten. Mit nie versagender Geduld und Ausdauer hat seine Gattin ihn gepflegt und immer mehr ihre ganze Zeit ihm gewidmet. Von ihr allein wollte er alle Helferleistungen annehmen und sie hat tapfer ausgehalten bis ans Ende. Aus seinem Heim hat er vor allem seine Kraft geholt! Wir, seine Freunde, sind dankbar, daß wir so lange Jahre mitgenießen durften von all der Liebe und Güte, die seine Persönlichkeit ausstrahlte. Wir behalten ihn in treuer Erinnerung und reihen uns dankbar ein in die Schar derjenigen, die irgendwie seine Kenntnisse und seine Freundlichkeit empfangen durften.

Der gnädige Gott schenke ihm seinen ewigen Frieden. H. W.

Herr Lehrer Stuker, der die Gesangvereine von Worb durch mehr als ein Vierteljahrhundert dirigierte, ist von seinem Amt zurückgetreten. An seine Stelle wählten der Frauen- und der Männerchor Herrn Lehrer Münker.

In Riggisberg wurde die Renovation der Kirche in Angriff genommen, das Kirchenschiff wird ganz abgebrochen und neu erstellt. Es wird auch eine neue Sakristei und eine Treppe zum Turm gebaut.

Seit einigen Wochen mehren sich die Einbrüche im Amt Ueberwangen. Es wurde in Thunstetten, Bleienbach, Kaltenherberge, Langenthal und Melchnau eingebrochen. Meistens wurde in Gaßhäuslern eingebrochen und war die Beute gering. Beim Einbruch in Melchnau vom 19. ds. aber, der in ein Bauernhaus erfolgte, erbeutete der Dieb Bargeld, zwei Sparkassenbücher und Wäsche.

Im Oberfeld bei Trub starb nach langem Leiden Fritz Wüthrich, Gemeinderat und Armengutsverwalter. Er war der Bruder des seit langem fränkten, einstigen berühmten Schwingers Christian Wüthrich.

Die Schulreisen ins Oberland sind im vollen Gang. In Thun schätzte man die Zahl der durchreisenden Schüler und Schülerinnen am 18. ds. allein auf über 3000.

Großrat Neuenschwander in Oberdiessbach, der schon vor Jahren im Verein mit seinem Bruder der Gemeinde ein prächtiges Gemeindehaus stiftete, hat nun in Oberwil im Simmental ein Pensionsgebäude samt Umchwung erworben und es gratis der Gemeinde Oberdiessbach als Ferienheim zur Verfügung gestellt.

Die Beatenbergbahn konnte am 21. Juni das 40jährige Jubiläum ihres Bestandes feiern. Mit dem Bau wurde im Sommer 1888 begonnen. Die Bahn überwindet auf einer Länge von 1600 Metern eine Steigung von 556 Metern.

Am 17. ds. zogen die Unterseener Bauern mit ihrem Vieh zum 400. Male nach der Alp Sevinen im Lauterbrunnental. Die Alp, ursprünglich im Besitz der Freiherren von Unspunnen, kam 1240 an das Kloster Interlaken und am 12. Dezember 1529 durch Spruch der Stadt Bern, zum Dank für die regierungs-

freundliche Haltung der Bewohner an Unterseen. Die Alp umfaßte damals 100 Ruhberge, heute sind es deren 289.

Während einer Reise ins Berner Oberland erlag an der Schiffsstation Spiez der 74jährige Kaufmann Melchus Waldvogel aus Winterthur einem Schlaganfall. Noch vor 14 Tagen hatte er in voller Rüstigkeit die goldene Hochzeit gefeiert.

Am Männlichen hatte sich beim Blumenflüden ein holländisches Ehepaar verirrt. Sie stürzten über eine Felswand und blieben zwei Nächte und einen Tag hilflos liegen, bis sie durch eine Rettungskolonne aus Grindelwald geborgen werden konnten.

Am 23. ds. wählte die Gemeinde Meiringen zu ihrem zweiten Pfarrer Herrn W. Ellenberger, der schon seit 1. November 1924 in vorbildlicher Weise dort als Vitar und Hilfsgeistlicher amtete.

Am Schwarzmönch, gegenüber Müren, wurden in den letzten Tagen zwei Adler gesichtet, die an den Felsen des

oberen Schwarzen Mönchs ihren Horst aufgeschlagen haben.

Auf 1. Juli wird im Gebäude der Kontrollgesellschaft Biel am Zentralplatz ein Hauptzollamt zur Abfertigung von Erzeugnissen der Uhren- und Bijouteriebranche eröffnet.

In Bözingen brach am 21. ds. in einem Hause der Frau Tschäppät Feuer aus, das das uralte Gebäude rasch einäscherte. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.



Am 3. Oktober 1928 hatte der Gemeinderat der Stadt eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Motorfahrzeugen und Fuhrwerken aller Art auf dem Stadtgebiet erlassen. Der Regierungsrat des Kantons verweigerte am 12. Dezember die Genehmigung dieses Erlasses, worauf die Stadt beim Bundesgericht staatsrechtliche Beschwerde wegen Verlehung verfassungsmäßiger Rechte erhob. In Guttheisung dieser Beschwerde hat das Bundesgericht am 21. ds. den Entschluss des Regierungsrates als verfassungswidrig aufgehoben.

Die sozialdemokratische Partei der Stadt hat beschlossen, die Initiative für eine Altershilfe in der Stadt zu ergreifen. Die Bezugsberechtigung soll mit der Vollendung des 64. Altersjahrs beginnen und Einwohner beider Geschlechter umfassen, die ein Vermögen von höchstens 15,000 Franken und ein Jahreseinkommen von höchstens 1500 Franken, wenn es sich um Ehepaare handelt von höchstens 2000 Franken, haben. Die Leistungen würden bei Einzelpersonen 300—480 und bei Ehepaaren 300—660 Franken betragen. Die Kosten sollen aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende Mai 111,019 Personen, um 314 mehr als zu Ende des Vormonats. Die Zahl der Lebendgeborenen beträgt 137, die der Todesfälle 99. Ehen wurden 177 geschlossen. Zugezogen sind 1650 Personen, weggezogen 1399. In den Gasthäusern sind 15,106 Gäste abgestiegen.

† Arthur Moser,

gew. Architekt in Bern.

Eine tiefste Trauergemeinde, welche vom Krematorium kaum gefaßt werden konnte, hatte sich am 27. Mai zur Totenfeier für diesen guten, lieben Menschen und Freund, den der Tod mitten in seinem Wirken, in der Blüte seines Lebens gefrißt hat, zur verdienten Ehrung eingefunden. Arthur Moser ist in Weggis, wo er sich als Folge einer schweren Erkrankung zur Erholung hingegeben hat, plötzlich einem Schlaganfall zum Opfer gefallen. Die Nachricht vom Ableben dieses stillen, scheinbar starken Mannes, den ein gemütsreiches lautes Wesen auszeichnete, hat in weiten Kreisen große Bestürzung hervorgerufen und tiefen Schmerz ausgelöst.

Aus dem von Herrn Pfarrer Rasser so trefflich skizzierten Lebensbilde entnehmen wir, daß

der Entschlaßene im Jahre 1879 in seiner Heimatgemeinde Herbigen-Oberdießbach, als Sohn der damals einen landwirtschaftlichen Betrieb führenden Eltern E. und A. Moser-Geißbühler geboren wurde. Während seiner glücklich verlaufenen Jugend verriet der Junge, in dem sich frühzeitig schon geistige Fähigkeiten bemerkbar machten, eine besondere Eignung für



† Arthur Moser.

seinen später gewählten Beruf. Arthur kam vorerst an die Handelschule nach Neuenburg. Diese Berufssrichtung wollte aber dem mehr künstlerisch talentierten Jüngling nicht behagen und so kam er bald darauf an das Technikum in Burgdorf, um hier die Grundlagen zur bauaufmännischen Laufbahn zu legen. Zum weiteren Ausbau der beruflichen Kenntnisse ging er in der Folge nach München, Berlin und Rudolstadt. Später fanden wir ihn tätig in Mailand, Chur und Zürich. In letzterer Stadt erweiterte er seine Kenntnisse durch den Besuch der Vorlesungen am Polytechnikum und kam darauf im Jahre 1920 nach Bern, um sich hier durch Gründung eines Architekturbüros selbstständig zu machen. Hier im neuen Arbeitsfelde würde er im freien Spiel der Kräfte sein künstlerisches Können zur richtigen Entfaltung gebracht haben, wenn ihn nicht die Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse in den Nachkriegsjahren daran lähmend gehindert haben würde. Als genialer Gestalter und Formator hat sich Arthur Moser immerhin in Wettbewerben bei größeren Bauunternehmungen verschiedentlich Auszeichnungen geholt. Vor Jahresfrist noch hat sich der Verstorbene durch den Beitritt zur Baufirma Winkler & Co. in Freiburg in beruflich-geschäftlicher Hinsicht zu sihern gesucht.

Freund Moser hat sich im öffentlichen Leben wenig bemerkbar gemacht, um so mehr ist er seinen Neigungen, die ihn als stillen Verehrer immer wieder auf das Gebiet der schönen Künste führten, nachgegangen. Als begeisterter Sänger suchte er sich außerdem in den Kreisen des Berner Männerchors und insbesondere des Sunndig-Chors, deren geschätztes Mitglied er war, Erholung zu verschaffen. Seine Freunde vom Sunndig-Chor haben ihren toten lieben Sängerameraden in seiner trauten Heimat Oberdießbach, anlässlich der Asche-Beseckung, noch besonders mit geeigneten Abschiedsliedern geehrt.

Arthur! — Wir gedenken dein in Treuen!

Hr.

In der philosophischen Fakultät der Universität bestanden die Doktorprüfung Herr Paul Spörri von Uster und Herr Paul Schwab von Nidau.

Am 18. ds. nachmittags sank in der Zeughausgasse der in Interlaken wohnhafte Schneidermeister Fritz Bossert infolge Hirnschläges tot zu Boden. Der Verstorbene hatte ein Herzleiden. — In Hilterfingen starb im hohen Alter von 82 Jahren Herr Hermann Beyer, der lange Jahre hindurch als zweiter Konzertmeister der Musikgesellschaft Bern wirkte. Er war auch Violinlehrer an der Musikschule.

Die Polizei verhaftete ein jüngeres Ehepaar, das per Rad in der Umgebung herumfuhr und Diebstähle verübte. So hatten sie in den letzten Tagen in Bern, Mühlrüti, Ringgenberg, Lungern, Neuenburg und Verbois Geld und Wert Sachen im Betrage von über Fr. 2000 erbeutet.

Verhaftet wurde der Pseudostudent René Berner, der von Bern ausgewiesen, hier unter falschem Namen logierte. Er sammelte auch mit Hilfe einer gefälschten Liste für die Bernische Studentenhilfe. Im Anzeiger für die Stadt hatte er eine Artillerie-Uniform zu kaufen gesucht und er hatte sich auch einen Stempel „Haub. Batterie 77“ anfertigen lassen, Dinge, die er jedenfalls zur Ausführung eines neuen Schwindels verwenden wollte.

Bei der Frühkontrolle wurde am 19. Juni ein Ausländer angehalten, der sich als Journalist ausgab, aber in Wirklichkeit eine Stelle als Reisender angetreten hatte, ohne eine fremdenpolizeiliche Bewilligung zu besitzen. Da Opiumpräparate bei ihm gefunden wurden, vermutet man, daß er hier Verbindungen suchte, um Betäubungsmittel abzusezen.

Der am 23. ds. früh in Bern gestartete Ballon „Helvetia“ des Berner Aeroclubs ist nach einem Flug über Sumiswald, Sempacher-, Baldeggerr- und Zürichsee, Bachtel, Säntis, Montafontal in den Tiroler Bergen, südlich Galpür, auf einer Höhe von 2600 Meter glatt gelandet.

Vor 14 Tagen brannte ein hier in der Lehre befindlicher 16jähriger Jüngling durch, um in Algier sein Glück zu versuchen. Da die Mutter seinen Rücktransport wünschte, wurde nachgeforscht. Er wurde in Algier ermittelt und konnte am 20. ds. seiner besorgten Mutter wieder übergeben werden.

Der bei der „Saffa“ erzielte Reingewinn stellt sich, wie der Bund meldet, auf über Fr. 500,000. Am 29. ds. fahrt die Schlußsitzung der großen Ausstellungskommission über die Verteilung des Reingewinnes Beschuß.

Für den Ehren- und Ordnungsdienst anlässlich des Besuches König Juads hat der Bundesrat folgende Einheiten auf den 2. Juli vormittags 9 Uhr aufgeboten: Füsilierbataillon 29, die Dragoner schwadron 13 und 27 und einen Zug Feldartillerie. Außerdem wird aus der gegenwärtig in Bern im Dienste stehenden Kavallerieoffizierschule eine weitere Schwadron gebildet. Platzkommandant ist wiederum wie beim Besuch des Königs von Afghanistan Oberst Held, Kommandant der Infanteriebrigade 7.